

Prähistorisch bearbeitete Steine in der Gegend von Biel

Autor(en): **Matile, Hubert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **59 (1976)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-115800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prähistorisch bearbeitete Steine in der Gegend von Biel

Druidendenkmäler nannte Dr. C. Blösch in seiner «Geschichte der Stadt Biel» (1856) einige der erratischen Blöcke, die als Bestandteile der Rhonegletschermoränen liegen geblieben waren.

Eine Legende befaßt sich mit einem dieser erratischen Blöcke in Biel. Er befindet sich am Höheweg 82 auf der Nordseite der Uhrenfabrik «Rolex» und besteht aus Mont-Blanc-Granit¹. Die Legende berichtet, daß der Block in jeder Quatembernacht, mit der ein Vierteljahr beginnt, um Mitternacht vom Teufel gedreht wird, und erhielt deshalb im Volksmund den Namen Zwölfstein (Taf. 38, 1).

Der Verfasser ging nun dieser Sache nach und bat Professor H. Schilt (Bern und Biel), den Stein genau auszumessen. Was ergab die Untersuchung, die er mit einer Gymnasialklasse ausführte? Der Block, der sich in der Nähe der sogenannten «Römerquelle» befindet, weist bearbeitete Kanten auf; dieselben zeigen genau nach Ost und West (Tag-und-Nacht-Gleiche) und nach den Orten der Sommer- und Wintersolstitien am Horizont, also nach den Auf- und Untergängen am 21. Juni und 22. Dezember (Taf. 38, 2). Man hat es also auch hier mit den keltischen Sonnenmysterien zu tun; dies läßt sich ja aus der Namensgebung der Stadt Biel ableiten².

Über Ortungen dieser Art durch Fachastronomen war bis jetzt in der Schweiz nichts bekannt. Es galt nun – zunächst in Biel und Umgebung –, nach weiteren Beweisen ähnlicher Art zu suchen. Der Verfasser dieser Zeilen fand 1949 einen Findling am Waldrand oberhalb von Tüscherz, welches Dorf sich zwischen Biel und Twann befindet (Taf. 38, 3). Seine Nordseite ist ebenfalls bearbeitet und liegt, mit dem Kompaß gemessen, genau in der Ost-West-Linie. Eine photographische Aufnahme (Taf. 38, 4) bewies die Richtigkeit dieser Feststellung. Am 21. März und am 23. September, zur Tag-und-Nacht-Gleiche, wurde bei Sonnenaufgang das Himmelsgestirn – von der Westkante aus betrachtet – halbiert. Auch hier hat Professor Schilt mit Hilfe der von ihm weiterentwickelten Kippregel die genaue Ost-West-Richtung der Nordseite nachgeprüft und bestätigt. Nebenbei sei kurz bemerkt, daß die Deklination der Sonne innerhalb von 4000 Jahren nur um $1/2^\circ$ variiert³.

Laut Bericht eines Rebbesitzers befand sich früher neben diesem Erratiker eine Zisterne, die von einer Quelle im benachbarten Wald gespiesen wurde.

In etwa 200 m Entfernung fand sich ein weiterer Findling (Taf. 38, 5); es handelt sich um einen ziemlich flachen, dunkelgrauen Block aus Walliser Gneis mit etwa dreißig Schalen. Ein großer Teil davon ist sehr gut erhalten, dank dem harten Gestein. Auch hier wurden von H. Schilt und H. Liniger aus Basel, der als Fachmann beigezogen wurde, Ortungen festgestellt. Eindeutig steht auch hier die West-Ost-Richtung fest. Ein weiteres Phänomen an diesem Stein ergibt sich in einer Beziehung zu einem weit entfernten, andern Schalenstein. Schaut man nach dem Aufgangsort der Sonne am Horizont am 21. März, so findet man einen Punkt in der Nähe von Lütterswil (SO), wo sich ein großer erratischer Block mit Schalen befindet. Dieser liegt auf Koordinate $x = 218\ 090$ und $y = 599\ 890$, indes der Schalenstein Tüscherz, 19,2 km entfernt, $x = 218\ 121$ und $y = 581\ 176$ hat. Ein Zusammenhang für damalige Beobachter ist gut denkbar. E. Tatarinoff hat den Schalenstein in Lütterswil im Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte beschrieben; er fand darauf fünfzehn Schalen. Was er nicht beachtet hat, ist ein genau von Süden nach Norden verlaufender, 33 cm (? Pariser Fuß) breiter und 2,55 m tiefer Spalt. H. Schilt macht aufmerksam, daß dort der Kundige alle Tage den genauen Mittag (Ortszeit) feststellen konnte.

Alle diese Tatsachen sagen uns, daß die prähistorischen Menschen eine erstaunliche Kenntnis der Astronomie besaßen. Durch diese Entdeckungen könnte ein neues Licht auf unsere Vorfahren fallen. Dann dürfte auch dem Schutz der erratischen Blöcke in der Schweiz mehr Beachtung geschenkt werden.

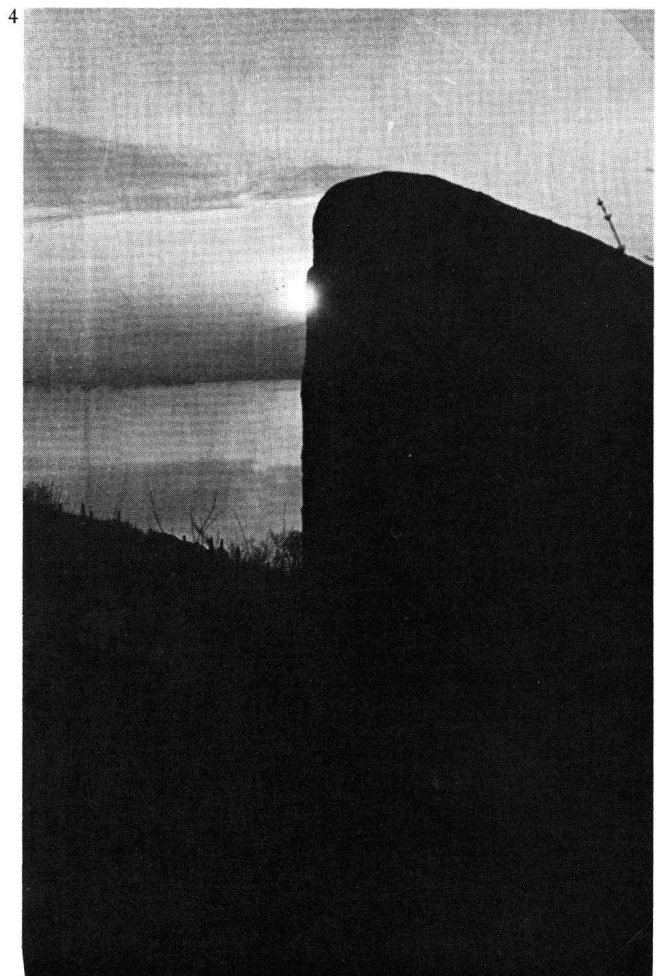
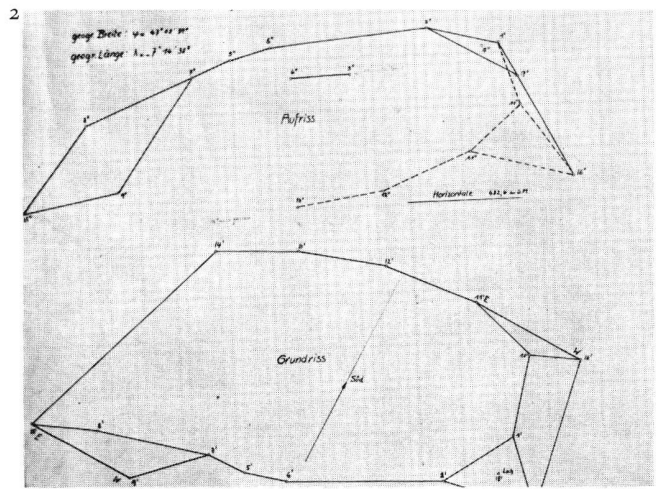
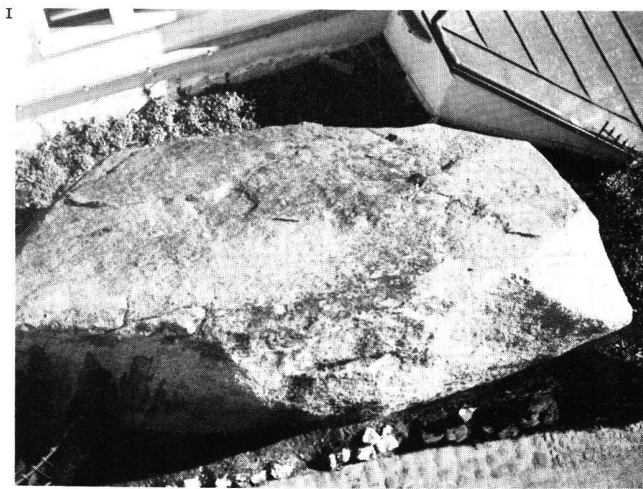
Weitere solche geortete erratische Blöcke und auch Schalensteine befinden sich in Biel und seiner Umgebung und werden in einer Broschüre beschrieben werden.

Hubert Matile, Im Vogelsang 59, 2502 Biel

¹ Schmalz, K.L.: Bieler Tagblatt, 20. Januar 1948; Bund, 25. Januar 1948. U. Friedli Bd. Ins.

² Ortsnamen, die auf keltischen Ursprung hinweisen: Biel = Belenos, keltischer Name für das «Sonnenwesen» Apollo. s. Stadelmann: Berner Taschenbuch (1903) Stähelin: Die Schweiz in römischer Zeit Basel (1931). Weigold, Untersuchungen zur Sprachgrenze am Nordufer des Bielersees. Bern (1948). Twann = Die Schwarze, Dunkle, s. Weigold, a. a. O.

³ Müller, R.: Der Himmel über dem Menschen der Steinzeit. Berlin, Heidelberg, New York (1950).



Taf. 38. 1 Der Zwölfstein am Höheweg 82 in Biel. Deutlich treten die bearbeiteten Kanten des erratischen Blocks hervor (Photo Matile); 2 Vermessung des Zwölfsteins durch H. Schilt (2. Januar 1951): Oben: Aufriß auf Horizontale 482,4 m ü.M. Unten: Grundriß mit Nord-Süd-Richtung (Mitte); 3 Der Findling-Kalenderstein ob Tüscherz in aufgelassenem Reb Gelände: Die senkrechte Wand im Schatten links ist bearbeitet (Photo Matile); 4 Der Findling-Kalenderstein ob Tüscherz mit Sonnenaufgang an einem Äquinoktialtag. Die genau senkrechte Wand ist ost-westlich orientiert. Der Block liegt auf den Koordinaten 581 010/217 988 (Photo Matile); 5 Ausschnitt aus dem Grundriß des Schalensteins ob Tüscherz. Vertikalaufnahme. Koordinaten 581 176/218 121 (Photo Matile).

